

| CLASS YELLOW-BELL TIME TABLE – HOSETTA ABDULLAH MEMORIAL SCHOOL | | | | | | | | | | | | |
|---|--------------|-----------|--------------------|-------|----------------------|------------------|-------|---------------|-------|---------------------------------|--------|---|
| FROM | 9:00 | 9:20 | 9:40 | 10:10 | 10:20 | 10:50 | 11:00 | 12:00 | 12:40 | 12:50 | 1:25 | |
| TO | 9:20 | 9:40 | 10:10 | 10:20 | 10:50 | 11:00 | 12:00 | 12:40 | 12:50 | 1:25 | 1:30 | |
| MINUTES | 20 | 20 | 30 | 10 | 30 | 10 | 60 | 40 | 10 | 35 | 5 | 270 MINS |
| MONDAY | REGISTRATION | | PHYSICAL EDUCATION | K | LANGUAGE DEVELOPMENT | SELF HELP SKILLS | I | AGRICULTURE | K | STORY AND DRAMA | | RHE. 1x5 P.E. 1x2 AGRIC 1x3 N/NUM 1x2 LANG 1x2 N/WRK 1x2 S/HELP 1x2 RHYME 1x2 SPEED 1x1 S/SKRS 1x1 |
| TUESDAY | REGISTRATION | EDUCATION | AGRICULTURE | A | NUMBER WORK | RHYMES | C | SOCIAL SKILLS | A | MUSIC, SINGING, GAMES AND RADIO | MISSAL | |

Der Stundenplan der Schule für Kinder mit geistiger Behinderung in Freetown.

(Foto: Christoph Ratz)

Sonderpädagogik in Sierra Leone

Wie werden Kinder mit Behinderungen in Afrika unterrichtet? Davon können sich Würzburger Studierende der Sonderpädagogik vor Ort ein Bild machen – bei Praktika an einer Schule in Sierra Leone.

Das Institut für Sonderpädagogik der Universität Würzburg baut derzeit Kontakte nach Westafrika auf. Angestoßen wurde die Initiative von Dr. Dietmar Scheiter, Honorarkonsul für Sierra Leone in Bayern: Er hat Ende 2013 den Verein „Für Sierra Leone e.V.“ gegründet, der einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit zwischen Bayern und dem westafrikanischen Staat Sierra Leone leisten will.

Der Verein möchte neben anderen Projekten die „Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School“ fördern. In dieser staatlichen Schule in der Hauptstadt Freetown werden Gehörlose und Kinder mit geistigen Behinderungen unterrichtet. Bei seiner Suche nach fachlich geeigneten Kooperationspartnern wurde Scheiter am Würzburger Institut für Sonderpädagogik fündig.

In der Sonderpädagogik ist Dr. Christoph Ratz für den internationalen Austausch der Studierenden zuständig. Er beschreibt, was das gemeinsame Projekt mit Sierra Leone den Würzburger Studierenden bringt: „Sie können dort Praktika für Projektmodule oder ihre Abschlussarbeit absolvieren – oder sich gleich für ein ganzes Semester beurlauben lassen und dabei sehr spezielle Erfahrungen sammeln.“

Studentinnen seit Anfang April in Freetown

Laut Ratz ist das Interesse der Studierenden groß. Kein Wunder also, dass sich die ersten zwei Praktikantinnen aus Würzburg schon in Sierra Leone aufhalten: Vera Thomas und Sonja Marx, die kurz vor ihrem Referendariat stehen, sind Anfang April hingeflogen und bleiben bis Juli.

Der Verein bezahlt ihnen die Flugkosten, kümmert sich um Visa, vermittelt eine Unterkunft und versorgt sie mit Taschengeld.

Im Gepäck der Studentinnen steckte auch der allererste Computer, der an der Schule in Freetown zum Einsatz kommen wird – eine Spende des Vereins. Außerdem haben die beiden vorher an zwei Grundschulen im Landkreis Rhön-Grabfeld (Bad Neustadt/Saale-Hersfeld und -Brendlorenzen) eine Spendenaktion gestartet. Viele Schüler brachten Lernmaterialien und Spielzeug mit, aber auch Briefe von deutschen Kindern, die sie an die Schüler in Afrika schickten.



Der Würzburger Sonderpädagoge Christoph Ratz spricht mit Susan Kamanda, der Leiterin der „Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School“ in Freetown, Sierra Leone. (Foto: privat)

Fachliche Begleitung mit Seminaren

„Die Sache ist so weit gediehen, dass ab September ständig ein bis zwei Praktikanten in der Schule in Freetown sein sollen“, sagt Ratz, der das Projekt fachlich betreut. Die Studierenden sollen dabei einen Blick für die Situation von Menschen mit Behinderungen in einem der ärmsten Länder der Welt bekommen. „In der Lehre werden wir das Thema auch in Seminaren berücksichtigen“, so Ratz.

Bei den Seminaren geht es zum Beispiel um diese Fragen: Wie können Schüler unter den Bedingungen dort nachhaltig lernen? Wie kann zu einer größeren Akzeptanz in einer extrem armen Gesellschaft beigetragen werden? Können dort auch Ziele der Inklusion verwirklicht werden? Welche Lernmaterialien und Unterrichtsmethoden sind hier wie dort universell wirksam – und ohne Kosten herstellbar? Welche Bereiche einer begleitenden Berufsausbildung sind an der Schule zu errichten, damit die Schüler mit Behinderungen nach ihrer Schulzeit eine Arbeit finden?

Erfahrungen aus Sierra Leone

Womit die Praktikanten an der Schule in Freetown rechnen müssen? Christoph Ratz hat eine sehr genaue Vorstellung davon, denn er war im Februar einige Tage dort. An der „Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School“ warten sehr unterschiedliche Kinder und Jugendliche auf die Studierenden: Die gut 70 Schüler sind zwischen 6 und 28 Jahre alt. Manche haben sehr umfängliche geistige Behinderungen; andere sind gehörlos, aber kognitiv kaum beeinträchtigt.

Die Lehrkräfte gehen mit den Schülern fürsorglich und respektvoll um, wie Ratz festgestellt hat. Sie alle haben eine landesübliche Lehrerausbildung absolviert, verfügen aber nicht über sonderpädagogisches Fachwissen. Den Unterricht gestalten sie so, wie es ihnen individuell richtig erscheint. Insgesamt sei die erzieherische Situation aber als sehr gut einzuschätzen.

Und außerhalb der Schule? „Sierra Leone ist eines der ärmsten Länder der Welt und befindet sich nach einem schlimmen Bürgerkrieg, der 2002 zu Ende ging, derzeit in einer sehr friedlichen Phase“, sagt der Würzburger Sonderpädagoge. Das Auswärtige Amt beurteile die Aufbaubemühungen und die Sicherheit im Land inzwischen als positiv.

Kontakt

Dr. Christoph Ratz, Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV – Pädagogik bei Geistiger Behinderung, Universität Würzburg, T (0931) 31-84851, christoph.ratz@uni-wuerzburg.de

Ursula Wühr, Verein „Für Sierra Leone e.V.“, Schloßstraße 14b, 82031 Grünwald, T (089) 64 25 61 23

Alte Väter und ihre Spermien

Frauen sollten ihre Kinder nicht allzu spät im Leben bekommen. Männer dagegen können auch mit 60 noch ohne Probleme Vater werden – diese Meinung ist zwar weit verbreitet, aber falsch.

Wenn Frauen im Alter ab 35 Jahren schwanger werden, steigt das Risiko, dass ihr Kind mit einer Behinderung zur Welt kommt, etwa mit dem Down-Syndrom. Diese Problematik dürfte mittlerweile im öffentlichen Bewusstsein verankert sein. Was weniger bekannt ist: „Die Keimzellen der Väter werden mit zunehmendem Alter auch nicht besser“, sagt Professor Thomas Haaf, Humangenetiker von der Universität Würzburg. Dass auch ältere Männer „risikolos“ Kinder zeugen können, sei ein Mythos, der sich hartnäckig hält.



Wenn ältere Männer Vater werden, ist das Krankheitsrisiko für die Kinder erhöht.

Die Forschung weiß schon länger um das Problem der „alten Väter“. Erst vor kurzem haben Wissenschaftler aus Schweden und den USA im Fachmagazin „JAMA Psychiatry“ wieder eine einschlägige Studie veröffentlicht. Ihr zufolge tragen Kinder von älteren Vätern – damit sind Männer ab 45 Jahren gemeint – rein statistisch ein erhöhtes Risiko für ADHS, Autismus und andere psychische Krankheiten. Bekannt ist auch, dass ihr Intelligenzquotient leicht verringert sein kann.

Verdacht liegt auf epigenetischen Veränderungen

„Der epidemiologische Zusammenhang zwischen alten Vätern und einem erhöhten Risiko für bestimmte Krankheiten bei den Kindern ist seit längerem klar. Wir wissen aber nicht, wodurch er zu Stande kommt“, sagt Professor Haaf. Allein mit einer altersbedingten Häufung von Genmutationen in den Spermien sei der Effekt nicht zu erklären. Stattdessen geht der Würzburger



Eine Gen-Mutation in den Spermien älterer Väter kann bei den Nachkommen Achondroplasie auslösen. Früher wurden die davon betroffenen Menschen als „Liliputaner“ häufig zur Schau gestellt. Das Bild aus dem Jahr 1931 zeigt „die größte Liliputanertruppe Amerikas“ bei einem Besuch in Paris. (Foto: Wikimedia Commons / Bundesarchiv, Bild 102-12421 / CC-BY-SA)

Humangenetiker – wie auch andere Wissenschaftler – davon aus, dass hier andere Faktoren wichtig sind: Unter Verdacht stehen epigenetische Veränderungen.

Epigenetische Veränderungen sind keine echten Mutationen, denn sie betreffen nicht direkt die Abfolge der DNA-Bausteine. Oft bestehen sie darin, dass kleine Moleküle (Methylgruppen) an die DNA gekoppelt werden und dass die Verpackung der DNA geändert wird. „Das passiert im Lauf des Lebens rein zufällig, aber auch durch Umwelteinflüsse“, sagt Haaf. Man vermutet, dass solche Veränderungen am Erbgut durch Tabakrauch und Chemikalien, aber auch durch Stoffwechselkrankheiten wie Diabetes oder starkes Übergewicht entstehen können.

Der Knackpunkt dabei: Die epigenetischen Veränderungen bleiben nicht ohne Folgen; sie verändern die Aktivität einzelner Gene. Werden sie mit einem Spermium an ein Kind weitergegeben, beeinflussen sie durch ihre genregulierende Aktivität womöglich die Entwicklung des Embryos. „Epigenetische Veränderungen in der frühen Entwicklung legen die Grundlagen für die Gesundheit bzw. Krankheit im späteren Leben“, erklärt Haaf.

Über 1200 Spermaproben zur Verfügung

Welche Rolle spielen epigenetische Veränderungen in Spermien tatsächlich? Das wollen Professor Haaf und sein Team herausfinden. Die Forscher arbeiten dabei unter anderem mit dem Kinderwunschzentrum Wiesbaden zusammen, das in Deutschland zu den größten Einrichtungen für künstliche Befruchtungen gehört. Ein weiterer Kooperationspartner ist das Centrum für Reproduktionsmedizin und Andrologie in Münster.

Für das Projekt wurden bereits über 1200 Spermaproben von unterschiedlich alten Männern gesammelt. An ihnen werden die Würzburger Forscher zuerst analysieren, welche epigenetischen Veränderungen in Spermien überhaupt vorkommen – denn darüber ist bislang so gut wie nichts bekannt. Außerdem untersuchen sie natürlich, ob die Epigenetik der Spermien mit zunehmendem Alter variiert und ob die Veränderungen sich häufen.

Die Humangenetiker betrachten auch mehrere hundert Proben von Nabelschnurblut, die von den Kindern der Samenspende stammen. So wollen sie klären, ob sich epigenetische Veränderungen von den Vätern auf die nächste Generation übertragen und ob es einen Zusam-

menhang mit Krankheiten der Kinder gibt. Mit ersten Ergebnissen ist in zwei bis drei Jahren zu rechnen.

Appell an ältere Männer mit Kinderwunsch

Einen Wunsch für die Zukunft hat Professor Haaf schon jetzt: „Es wäre gut, wenn Männer ab 45, die Vater werden wollen, sich darüber informieren, welche Krankheitsrisiken für das Kind mit einem erhöhten Väteralter verbunden sind und welche Vorsorgemaßnahmen es gibt – das ist zum Beispiel eine hochauflösende Ultraschalluntersuchung des Kindes im Mutterleib.“

Dabei müsse sich aber jeder klar machen, dass es bei keiner Schwangerschaft eine Garantie für ein gesundes Kind gibt, auch nicht bei jungen Eltern. „Ein hohes Alter des Vaters oder auch der Mutter ist kein Grund, sich gegen ein Kind zu entscheiden“, so Haaf, „aber man sollte um die möglichen medizinischen Probleme wissen.“

Epigenetische Uhr in Spermien?

Die Würzburger arbeiten bei diesen Forschungen mit dem amerikanischen Humangenetiker Steve Horvath zusammen. „Er hat ein Instrumentarium entwickelt, mit dem man aus dem epigenetischen Muster von Zellen deren Alter und auch das Lebensalter des Menschen bestimmen kann“, sagt Haaf. Nun interessieren wir uns dafür, ob sich die „epigenetische Uhr“ auch an Spermienzellen ablesen lässt.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Haaf, Institut für Humangenetik, Universität Würzburg, T (0931) 31-88738, thomas.haaf@uni-wuerzburg.de

Neues Foyer für die Pflanzenhäuser



Neu gestaltet: der Eingang zu den Schaugewächshäusern im Botanischen Garten der Universität Würzburg.

(Foto: Robert Emmerich)

Frischer Wind im Botanischen Garten: Die Schaugewächshäuser haben ein neues Eingangsgebäude mit einem kleinen Hörsaal bekommen. Der wurde nach einem Würzburger Pionier der Pflanzenwissenschaften benannt.

Das bisherige Foyer vor den Schaugewächshäusern des Botanischen Gartens war stark sanierungsbedürftig: Es musste aus Gründen der Barrierefreiheit und der Sicherheit dringend umgestaltet werden. Ein Neubau erwies sich dabei als kostengünstiger als eine Sanierung. Der Altbau stammte noch aus den 1960er-Jahren und bot den Besuchern keine optimale

Eingangssituation. Auch für Führungen und Ausstellungen waren die Bedingungen nicht mehr zeitgemäß.

Höchste Zeit also für eine Neugestaltung. Seit kurzem gelangen die Besucher in die Tropenschauhäuser über einen Neubau, der auch einen kleinen Hörsaal mit rund 60 Plätzen enthält. Die Baukosten von 950.000 Euro übernahm der Freistaat Bayern. Nach einer Bauzeit von gut einem Jahr wurde das Gebäude bei einer Feier am 9. April offiziell eröffnet.

Dank des Hörsaals sei das neue Eingangsgebäude nun auch wieder für die universitäre Lehre nutzbar sowie für sonstige wissenschaftliche und öffentliche Veranstaltungen. Darauf wies Professor Markus Riederer, Leiter des Botanischen Gartens, in seiner Begrüßungsansprache hin. Derzeit können die Besucher im Foyer die Ausstellung „Die Ästhetik im Verborgenen“ sehen. Bis 11. Mai sind dort großformatige Pflanzenbilder zu sehen, die Stefan Diller (Würzburg) mit dem Elektronenmikroskop gemacht hat.

Praxisnahe Arbeit mit Schulklassen

Rund 30.000 Besucher flanieren jedes Jahr durch den Botanischen Garten. Dazu kommen rund 300 Schulklassen, die hier Führungen oder andere Unterrichtsveranstaltungen absolvieren. Dabei spielt der Lehr-Lern-Garten eine besondere Rolle: Er bietet Lehramtsstudierenden seit 2011 die Möglichkeit, praxisnah mit ganzen Schulklassen zu arbeiten – offenbar eine Erfolgsgeschichte: „Unser Lehr-Lern-Garten hat bundesweit Nachahmer gefunden“, so Riederer.

Für die praxisnahe Vorbereitung von Studierenden auf den Lehrerberuf gibt es an der Universität viele Angebote, etwa in den Schülerlaboren des MIND-Center. Der Botanische Garten bilde in diesen Angeboten einen wichtigen Baustein, wie Universitätspräsident Alfred Forchel in seiner Ansprache sagte. Zudem sei der Garten bedeutsam für Forschung und Lehre, als berufliche Ausbildungsstätte und als Ort der Erholung für alle Bürger – kurzum: eine Bereicherung für die ganze Region.

Blumen als symbolische Schlüssel

Andreas Hetzer vom Staatlichen Bauamt betonte in seiner Rede, dass es bei diesem Bauprojekt gelungen sei, den vorgegebenen Kostenrahmen von 950.000 Euro einzuhalten. Entstanden ist ein ansprechender Funktionsbau, der sich optisch sehr gut in den Botanischen Garten einfügt. Einen symbolischen Schlüssel aus Holz oder Metall – wie sonst üblich – hatte Hetzer für die Nutzer nicht parat. Stattdessen überreichte er eine für die Botanik passende Alternative: ein Gesteck mit Schlüsselblumen.



Blüte einer Johanniskeule unter dem Elektronenmikroskop. Das Bild stammt aus der Ausstellung „Die Ästhetik im Verborgenen“ von Stefan Diller.

(Foto: Robert Emmerich)

Hörsaal nach Gregor Kraus benannt

Der Hörsaal in dem neuen Gebäude ist nach Gregor Kraus (1841-1915) benannt, der in Würzburg Medizin und Naturwissenschaften studierte. Nach Stationen in anderen Städten kam der gebürtige Bad Orber nach Würzburg zurück. Hier war er ab 1898 als Nachfolger von Julius von Sachs 16 Jahre lang Professor für Botanik.

Professor Riederer ging in einem Vortrag auf die wissenschaftlichen Verdienste von Gregor Kraus ein. Dieser ging vor allem der Frage nach, welche Faktoren dafür verantwortlich sind, dass Pflanzen an einem Ort wachsen und an einem anderen nicht.

Kraus forschte an den steilen Hängen des Maintals nördlich von Würzburg, vor allem am Kalbenstein zwischen Karlstadt und Gambach. Er untersuchte dort unter anderem die Bodeneigenschaften und stellte fest, dass sie auf kleinstem Raum variieren. Zusammen mit anderen Messungen kam er zum Ergebnis: Man muss das engste Umfeld der einzelnen Pflanze untersuchen um zu verstehen, warum sie genau an dieser Stelle wächst. Dank solcher Arbeiten gilt Gregor Kraus heute als Begründer der pflanzenwissenschaftlichen Ökophysiologie.

Ringvorlesung: Perspektiven für Geisteswissenschaftler

Berufsfelder im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich: Darüber informiert die Ringvorlesung „Perspektiven für Geisteswissenschaftler“, die am Donnerstag, 24. April, startet. Angesprochen sind sowohl Studienanfänger als auch Studierende, deren Bachelor- oder Master-Abschluss in Nähe rückt.

In dem Maße, in dem sich Unternehmensstrukturen verändern, Hierarchien öffnen und Berufsfelder vernetzen, steigen für „Generalisten“ die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Fähigkeit, sich komplexes Wissen schnell aneignen zu können, ist in schnelllebigem Branchen, in denen nichts schneller veraltet als Wissen, eine Schlüsselkompetenz. In immer mehr Firmen setzt sich die Einsicht durch, dass bessere Lösungen herauskommen, wenn man unterschiedliche Herangehensweisen kombiniert.

Gute Chancen also im Prinzip für Geistes- und Sozialwissenschaftler. Das Studium allein reicht dafür allerdings nicht aus. Wer schnell von der Uni in den Job wechseln möchte, sollte sich deshalb rechtzeitig über mögliche Berufsfelder informieren und erste berufspraktische Erfahrungen sammeln.

Was die Information betrifft, ist die Ringvorlesung eine gute Gelegenheit. Vorgestellt werden in diesem Semester einerseits „klassische“ staatliche Einsatzbereiche wie Tätigkeiten im höheren Auswärtigen Dienst, andererseits kommen Berufsbilder aus der Wirtschaft sowie Karrierestrategien rund um die Thematik Bewerbung und Existenzgründung zur Sprache.

Die Vorträge im Einzelnen:

24. April, 12:15 Uhr: Aussichtsreiche Einsatzgebiete und Tipps zur Initiativbewerbung
Dr. Annette Retsch, Career Service

24. April, 18:00 Uhr: Informationsveranstaltung DIREKT – Brücke Studium-Wirtschaft. BWL-Grundkenntnisse für Geisteswissenschaftler in zwei Semesterferien erwerben
Steffen Eichhorn, Career Service, HS 0.002

8. Mai, 12:15 Uhr: Facebook-Karriere bei einem schwäbischen Automobilzulieferer
Sebastian Goldbach MAHLE International GmbH, HR Marketing and Employer Branding (CDM)

5. Mai, 12:15 Uhr: Erforschen was andere denken - Das Berufsfeld der Umfrageforschung beim Allensbacher Institut, Dr. Thomas Petersen, Allensbacher Institut

22. Mai, 12:15 Uhr: Ihr Arbeitsplatz: Die Welt - Der höhere Auswärtige Dienst als Berufsperspektive, Ferdinand Jenrich, Auswärtiges Amt Berlin, HS. 0.002

5. Juni, 12:15 Uhr: Bosch Rexroth - (M)Ein Weg im Unternehmen, Andreas Pohlmann, Bosch Rexroth, Lohr, Abteilung Personalplanung und -einsatz International

12. Juni, 12:15 Uhr: (Selbständiges) Arbeiten im Verlagswesen: Insiderwissen gefragt!
Prof. Dr. Johannes Königshausen, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg

Weitere Vorträge zum Thema „Gründen aus den Geisteswissenschaften“ im Anschluss in Raum 1.012, Z6

26. Juni, 12:15 Uhr: Ketchum Pleon: Perspektiven in der Kommunikationsbranche
Dr. Sabine Hückmann, Ketchum Pleon, Stuttgart, Berlin

3. Juli, 12:15 Uhr: Vogel Business Medien
Dr. Gunther Schunk, Leiter Corporate Marketing und Communication

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in Raum 1.002 im Zentralen Seminar- und Hörsaalgebäude, Hubland Campus Süd statt.

Kontakt

Wünsche für weitere Vortragsthemen in den kommenden Semestern nimmt Dr. Annette Retsch entgegen: T: (0931) 31-82420, retsch@uni-wuerzburg.de

Exorzismus-Fall aufgearbeitet

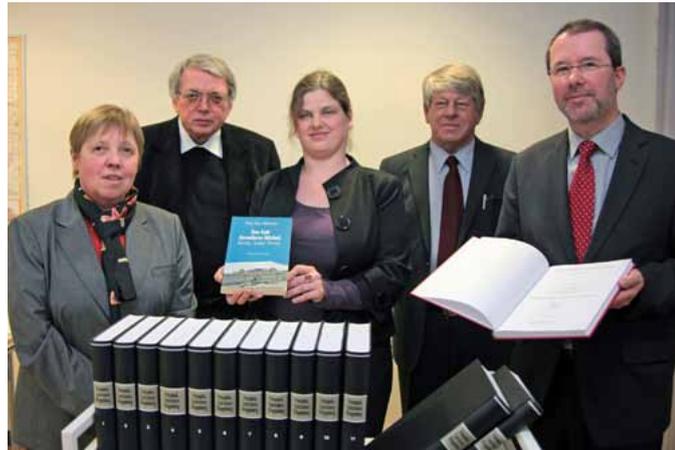
Die Historikerin Petra Ney-Hellmuth von der Universität Würzburg hat ihre Dissertation zum Exorzismus von Klingenberg vorgestellt. Ein Fazit daraus: Die Berichterstattung der Presse über den Fall fiel nicht so vorverurteilend aus, wie es in Kirchenkreisen befürchtet wurde.

Erstmals gibt es eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Exorzismus von Klingenberg aus der Mitte der 1970er-Jahre: „Der Fall Anneliese Michel. Kirche, Justiz, Presse“, so heißt die Dissertation von Petra Ney-Hellmuth vom Lehrstuhl für Neueste Geschichte der Universität Würzburg. Die Autorin befasst sich darin mit den Geschehnissen um die 1976 gestorbene 23-jährige Studentin Anneliese Michel.

Zusammen mit ihrem „Doktorvater“ Professor Wolfgang Altgeld stellte Ney-Hellmuth das Buch am 4. April im Diözesanarchiv Würzburg vor. Für die wissenschaftliche Arbeit hatte sie eigens Sondergenehmigungen zur Eröffnung der Akten des Staatsarchivs und des Diözesanarchivs Würzburg erteilt bekommen.

Todesursache falsch dargestellt

Ein Ergebnis der Arbeit: Mehrere Details des Falls wurden bisher in der Öffentlichkeit falsch dargestellt. So wurde beispielsweise der Exorzismus mit der Todesursache gleichgesetzt. Für Ney-Hellmuth ist das der größte Fehler in der öffentlichen Darstellung. „Der Exorzismus ist ein Gebet in einer seelsorglichen Betreuungssituation.“ Gestorben sei die epilepsiekranke junge Frau, über die zwischen September 1975 und Juni 1976 der Große Exorzismus gesprochen worden war, jedoch an Unterernährung.



Bei der Vorstellung des Buches „Der Fall Anneliese Michel – Kirche, Justiz, Presse“: Ingrid Heeg-Engelhart vom Staatsarchiv Würzburg, Generalvikar Karl Hillenbrand, Autorin Petra Ney-Hellmuth, Professor Wolfgang Altgeld und Professor Johannes Merz, Direktor des Diözesanarchivs Würzburg.

(Foto: Bernhard Schweßinger, POW)

Der damalige Bischof Josef Stangl habe den Großen Exorzismus genehmigt und den beiden Priestern, Anneliese Michels „Seelenführer“ Ernst Alt und dem Exorzisten Pater Arnold Renz, vertraut, die später wegen unterlassener Hilfeleistung verurteilt wurden. Michel selbst und deren Familie hatten ärztliche Hilfe verweigert und auf eine spirituelle Lösung gesetzt. Das Fehlen einer ärztlichen Begleitung sei nicht Stangl anzulasten; die Schuldfrage sei spekulativ.

Exorzismus-Ritus überarbeitet

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung: Die Presseberichterstattung über die Klingenbergereignisse fiel nicht so vorverurteilend aus wie in Kirchenkreisen befürchtet und von der Verteidigung der angeklagten Alt und Renz bemängelt. Nachweislich neu entfacht hatte der Exorzismus allerdings die Diskussion über die Realexistenz des Bösen.

Eine Folge der Ereignisse war laut Ney-Hellmuth, dass der Exorzismus-Ritus überarbeitet wurde, dass seitdem beim Exorzismus auch ein Arzt miteinbezogen werden muss und dass letztlich in Deutschland und vor allem in der Diözese Würzburg der Exorzismus ein sehr tabuisiertes Thema ist. Von konservativ-traditionalistischen Kreisen werde dagegen noch heute der Fall Michel instrumentalisiert, um gegen die Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils vorzugehen.

Knapp 4000 Zeitungsartikel untersucht

Für Wolfgang Altgeld ist die Dissertation eine zeitgeschichtliche und keine kirchen- und theologiegeschichtliche Arbeit. Bei der Entwicklung der Idee zu dieser Doktorarbeit sei es zunächst allein darum gegangen, anhand von knapp 4000 Zeitungsartikeln die öffentliche

Resonanz der Vorkommnisse von Klingenberg zu untersuchen und in die zeitgeschichtlich auffällige soziokulturelle und politische Umbruchphase der späteren 1970er-Jahre einzuordnen.

Die Auseinandersetzung um die terroristische Rote-Armee-Fraktion RAF, die Debatte um die Zwangsernährung von hungerstreikenden RAF-Häftlingen, die Nato-Nachrüstung sowie die schnellen Papstwechsel nannte er als Beispiele für diese Umbruchszeit, in der die öffentliche Meinung unsicher geworden sei. Ihm sei es bei der Begleitung der Arbeit darum gegangen, den Fall Klingenberg vor diesem Hintergrund besser zu verstehen.

Vertrauen bei Archiven aufgebaut

„Wir konnten nicht hoffen, dass eigentlich noch lange gesperrte Archivalien eröffnet würden“, sagte Altgeld. Es sei die Leistung von Ney-Hellmuth gewesen, Vertrauen bei den zuständigen Archiven aufzubauen, um die Akten des Staatsarchivs und des Diözesanarchivs Würzburg für die wissenschaftliche Forschung vorzeitig zu eröffnen, unterstrich Altgeld. Mit Hilfe dieser Akten hätten dann das tatsächliche Geschehen von Klingenberg, die Vorkommnisse um die leidende Anneliese Michel, aufgezeigt und bisherige Veröffentlichungen teils richtig gestellt werden können – „auch vieles zum Verhalten des damaligen Bischofs Josef Stangl“.

Ausdrücklich betonte Altgeld, dass es keinerlei Beeinflussung durch die betroffenen Akteure gegeben habe. Und er legte auch Wert auf die Tatsache, dass weder er noch die Autorin katholisch seien. Entstanden ist nach den Worten Altgelds eine sorgfältige Darstellung des Falls selbst und der öffentlichen Resonanz – ein Produkt, in das die Autorin in den Jahren 2009 bis 2013 enorm viel Arbeit investiert habe.

Grundlagen der Dissertation

Für Ney-Hellmuth bedeutete die wissenschaftliche Aufarbeitung „allein fast ein Jahr Archivarbeit“. Sie studierte die im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten, bisher nicht zugänglichen Ermittlungsakten der Kriminalpolizeiinspektion Aschaffenburg 1 sowie der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Aschaffenburg. Hinzu kamen die Akten des Diözesanarchivs. Zudem berücksichtigte sie die Pfarrarchive von Aschaffenburg-Sankt Agatha, Klingenberg, Rück-Schippach und Ettlleben.

Zuschriften an Bischof Stangl und an die Aschaffener Staatsanwaltschaft sowie Leserbriefe in den Zeitungen haben nach den Worten der Autorin einen Querschnitt der öffentlichen Meinung gespiegelt, die in enger zeitlicher Nähe zum Klingenger Exorzismusfall vorgeherrscht habe. So ergebe sich ein breites Spektrum von „Volkes Stimme“.

„Zeichen für Wandel der Kirchenleitungen“

Archivdirektor Professor Johannes Merz vom Diözesanarchiv Würzburg wertet die Eröffnung der kirchlichen Akten für die wissenschaftliche Forschung als einen Beleg für einen Wandel der Kirchenleitungen, als Zeichen der Professionalisierung des kirchlichen Archivwesens. Es sei ein Glücksfall, dass Professor Altgeld den Fall Klingenberg aufgegriffen und als Dissertationsthema vergeben habe. „Eine geschichtswissenschaftlich seriöse Aufarbeitung erschien überfällig.“

Quelle: Pressestelle Ordinariat Würzburg, POW

Festkolloquium zum Achtzigsten

Der emeritierte Würzburger Chemieprofessor Helmut Werner feiert am Samstag, 19. April, seinen 80. Geburtstag. Zu seinen Ehren veranstaltet die Fakultät für Chemie und Pharmazie im Mai ein Festkolloquium.

Das Kolloquium zu Ehren von Professor Helmut Werner findet am Freitag, 16. Mai, um 16:15 Uhr im Hörsaal B des Zentralgebäudes Chemie am Hubland statt. Die Festredner sind Professor Arndt Simon vom Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart mit dem Vortragsthema „Historische Uhren – Entdecken und Bewahren“ sowie Professor Didier Astruc von der Universität Bordeaux. Dessen Vortrag hat den Titel: „A Tribute to Helmut Werner: From Sandwich Chemistry to Nanoscience“.



Chemieprofessor Helmut Werner von der Universität Würzburg feiert 2014 seinen 80. Geburtstag. (Foto: Robert Emmerich)

Von Jena nach München

Helmut Werner ist geborener Thüringer und studierte ab 1952 Chemie an der Universität Jena. Nach dem Diplom begann er im Sommer 1958 eine Dissertation. Diese Arbeit musste er auf Druck der SED-Parteileitung abbrechen, weil ihm unsozialistisches Verhalten während des Studiums vorgeworfen wurde. Werner verließ daraufhin die DDR und ging nach München, wo er 1961 beim späteren Nobelpreisträger Ernst Otto Fischer promovierte.

Von Zürich nach Würzburg

Nach einem Forschungsaufenthalt am California Institute of Technology habilitierte sich der Chemiker 1966 an der Technischen Universität München. Ein Jahr später erhielt er einen Ruf an die Universität Zürich. Dort war er von 1970 bis 1975 Ordinarius für Anorganische Chemie. Zum Wintersemester 1975/76 wechselte Werner dann auf den Würzburger Lehrstuhl, den er bis zu seiner Emeritierung 2002 innehatte.

Experte für metallorganische Chemie

Werners Forschungsfeld war die metallorganische Chemie, die eine Brücke zwischen den klassischen Disziplinen der anorganischen und der organischen Chemie schlägt. Bereits in Zürich gelang ihm die Synthese des ersten „Tripeldeckersandwich-Komplexes“; in Würzburg schlossen sich umfangreiche Arbeiten über neuartige Verbindungen der Edelmetalle an, insbesondere des Rutheniums, Rhodiums und Iridiums. Viele davon sind katalytisch aktiv und können chemische Reaktionen nicht nur vereinfachen, sondern auch beschleunigen.

Auszeichnungen und Ehrungen

Auf diesem Gebiet gehörte Werner über mehr als drei Jahrzehnte zu den international führenden Wissenschaftlern. Er wurde vielfach ausgezeichnet und erhielt unter anderem 1994 als erster Würzburger Naturwissenschaftler den Max-Planck-Forschungspreis. 1995 folgten der A.v.Humboldt/J.C. Mutis-Preis des spanischen Wissenschaftsministeriums und die Centenary Medal der Royal Society of Chemistry.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, die seit 2008 die Nationale Akademie der Wissenschaften ist, wählte ihn 1988 und die New York Academy of Sciences 1997 zu ihrem Mitglied. Ehrendokortitel erhielt Werner 2001 von der Universität Zaragoza und 2006 von der Universität Jena.

Viele Nachwuchskemiker betreut

Als Hochschullehrer betreute Werner in Würzburg 136 Diplomarbeiten und 110 Dissertationen. Bei ihm habilitierten vier Chemiker, von denen drei heute Lehrstühle besetzen. Auf seine Initiative wurde 1990 der Sonderforschungsbereich 347 gegründet, dessen Sprecher er bis 2001 war. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte die interdisziplinär angelegten wissenschaftlichen Arbeiten mit mehr als elf Millionen Euro.

Der Unibund sucht Referenten

Für seine Wintervortragsreihe 2014/15 sucht der Universitätsbund Referenten und Referentinnen, die mithelfen möchten, Wissen aus der Universität hinaus in die Region zu tragen.

In jedem Wintersemester bietet der Universitätsbund an verschiedenen Standorten in Main- und Tauberfranken Vorträge über aktuelle Themen an. Die Rückmeldungen aus den Städten und Gemeinden zeigen das große Interesse, das den Dozenten und Vortragsthemen entgegengebracht wird.

„Das Publikum besteht aus aufgeschlossenen Bürgerinnen und Bürgern, die ein großes Interesse an der allgemeinverständlichen Vermittlung nahezu aller Themen und Fachgebiete haben“, heißt es in einer Mitteilung des Unibundes. Diese Form der Wissensvermittlung und der persönlichen Begegnung sei längst zu einem festen Bestandteil des örtlichen Kulturlebens geworden.

Wer sich an der Wintervortragsreihe beteiligen möchte, kann seine Vortragsvorschläge bis 15. Mai 2014 per E-Mail an vorstand@unibund.uni-wuerzburg.de senden. An die gleichen Adressen können Interessenten auch ihre Fragen schicken. Mehr Informationen zum Universitätsbund: www.unibund.de

Multitasking als Trainingsziel

Wo ist Multitasking machbar? Lässt es sich trainieren? Um solche Fragen geht es in einem Schwerpunktprogramm, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft jetzt bewilligt hat. Zum Koordinationsteam gehört eine Würzburger Psychologie-Professorin.

Wer mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigt, betreibt Multitasking. Ob man an der Arbeitsstelle fünf Projekte parallel bearbeitet oder ob man beim Kochen telefoniert und nebenher ein Auge auf die Nachrichten im Fernsehen hat: Multitasking gehört zum Alltag jedes Menschen. Frauen sollen darin sehr viel besser sein als Männer. Doch beide Geschlechter stellen immer wieder fest, was auch Psychologen längst wissen: Multitasking bereitet bisweilen Probleme.

„Es ist zum Beispiel sehr schwierig, wenn man mit jemandem spricht und gleichzeitig verschiedene visuelle Informationen beachten soll“, erklärt Andrea Kiesel vom Institut für Psychologie der Universität Würzburg. Beim Autofahren telefonieren, auf den Verkehr achten und aufs Navi sehen – „solche Aufgabenkombinationen erfordern ständige Wechsel der Aufmerksamkeit innerhalb weniger Sekunden“, so die Würzburger Professorin.

Forschungsfragen im neuen Programm

Welchen Beschränkungen unterliegt der Mensch beim Multitasking? Welche kognitiven Prozesse laufen beim Multitasking im Gehirn parallel ab? Und wie kann man diese Prozesse gut miteinander verknüpfen?

Sprich: Lässt sich Multitasking trainieren? Um solche Fragen dreht sich ein neues Schwerpunktprogramm, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Anfang April bewilligt hat. Andrea Kiesel gehört zum Koordinationsteam.

Für die Professorin steht fest: „Multitasking kann beiläufig und fehlerfrei ablaufen. Vermutlich hängt das Gelingen aber stark von der Art der Tätigkeiten ab, die gleichzeitig ausgeführt werden.“ Es gebe auch Anhaltspunkte dafür, dass sich Multitasking gut trainieren lässt. Beispiel: Für ältere Menschen ist es oft schwierig, sich bei einem Spaziergang zu unterhalten und gleichzeitig die Körperbalance zu wahren – sie geraten dann leicht aus dem Gleichgewicht und drohen hinzufallen. Diese Form des Multitasking fordert das ältere Gehirn sehr stark, lässt sich aber mit Bewegungsübungen offenbar gut trainieren.

Kognitions- und Trainingswissenschaft vereint

Psychologie trifft Sport: Dieses Motto könnte über dem neuen DFG-Schwerpunktprogramm stehen. In dem Programm sollen die Leistungen des Menschen beim Multitasking gemeinsam von zwei Forschungsrichtungen untersucht werden, die bislang eher getrennt voneinander agiert haben: Kognitionspsychologie und Trainingswissenschaft.

„Beide Gebiete sind noch nicht gut genug integriert, das wollen wir mit dem Schwerpunktprogramm ändern“, sagt Kiesel. Das Programm solle dabei bis in die Rehabwissenschaft ausgreifen. Am Ende wollen die beteiligten Forschungsgruppen auch Empfehlungen erarbeiten, auf welchen Gebieten Multitasking mach- und trainierbar ist und wo es besser unterbleiben sollte.

Frauen und Männer im Multitasking-Vergleich

Sind Frauen nun tatsächlich besser im Multitasking? Die Professorin lacht: „Das ist ein Mythos, auf den mich auch die Studierenden in der Vorlesung immer wieder ansprechen.“ Wis-



Dem Gesprächspartner am Telefon zuhören, gleichzeitig etwas durchlesen und den Bildschirm im Auge behalten: Mit Multitasking befassen sich Psychologen und Trainingswissenschaftler in einem neuen Schwerpunktprogramm der DFG. (Foto: Robert Emmerich)



Andrea Kiesel, Professorin für Psychologie an der Uni Würzburg. Sie gehört zum Koordinationsteam eines neuen DFG-Schwerpunktprogramms, in dem es um Multitasking geht.

(Foto: Robert Emmerich)

senschaftlich sei es nicht belegt, dass Männer schlechtere Multitasker sind.

Woher der Mythos kommt? Kiesel denkt, dass Frauen in bestimmten Bereichen besser im Multitasking trainiert sind – wenn sie etwa einen verlorenen Schlüssel suchen und dabei ein Telefongespräch führen. „Dafür sind aber Männer eben in anderen Bereichen fitter.“ Das gelte zum Beispiel für das Registrieren von Uhrzeiten, während sie Informationen von einem Live-Ticker ablesen.

Fakten zum neuen Schwerpunktprogramm

Das neue Schwerpunktprogramm heißt „Kognitive Mehrfachanforderungen: Repräsentationen und Mechanismen“. Es ist eines von 16 neuen Schwerpunktprogrammen, die die DFG aus 72 Konzepten ausgewählt hat. Koordiniert wird es von den Professoren Andrea Kiesel (Universität Würzburg, Psychologie), Iring Koch (RWTH Aachen, Psychologie) und Hermann Müller (Universität Gießen, Trainingswissenschaft).

Nach der Bewilligung des Programms können sich jetzt Forschungsgruppen aus ganz Deutschland für die Teilnahme bewerben. Ob ihre Projekte ins Programm aufgenommen und finanziell gefördert werden, entscheidet die DFG nach einem Begutachtungsverfahren. Im August 2015 sollen die Projekte ihre Arbeit aufnehmen.

In den interdisziplinären Schwerpunktprogrammen der DFG werden wissenschaftliche Fragen in besonders aktuellen oder sich gerade bildenden Forschungsgebieten untersucht. Für die 16 neuen Programme stehen in der ersten dreijährigen Förderperiode insgesamt 89 Millionen Euro zur Verfügung.

Kontakt

Prof. Dr. Andrea Kiesel, Institut für Psychologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-82766, andrea.kiesel@uni-wuerzburg.de

Ehrenvolle Wahl

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist eine der ältesten und größten deutschen Wissenschaftsakademien. Jetzt ist der Altertumswissenschaftler Matthias Steinhart zu ihrem neuen Mitglied ernannt worden. Er ist dort einer von zwei Fachvertretern der Klassischen Archäologie.

Matthias Steinhart hat an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg den Lehrstuhl für Klassische Archäologie inne und ist zugleich amtierender Direktor der Antikensammlung des Martin von Wagner-Museums. Ende Februar wurde er zum ordentlichen Mitglied der Baye-



Matthias Steinhart, hier während eines Vortrags im Toscanasaal, ist neues Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

(Foto: Jochen Griesbach)

rischen Akademie der Wissenschaften gewählt; in der Philosophisch-Historische Klasse ist er aktuell der zweite Fachvertreter der Klassischen Archäologie.

Matthias Steinharts Werdegang

Studiert hat Matthias Steinhart Klassische Archäologie, Griechische Philologie und Alte Geschichte in Bonn und Würzburg. 1994 in Würzburg promoviert, habilitierte er sich 2001 an der Universität Freiburg, wo er bei Forschungsprojekten des Seminars für Alte Geschichte und als Assistent am Institut für Klassische Archäologie tätig war. Von Freiburg ging Steinhart 2008 als Konservator an die Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek München und lehrte an der Ludwig-Maximilians-Universität, bis er 2011 einen Ruf nach Würzburg annahm.

Matthias Steinharts Forschung

In seinen Arbeiten untersucht Matthias Steinhart insbesondere die antike Bildersprache und kulturgeschichtliche Aspekte der archäologischen Überlieferung, wobei er häufig interdisziplinäre Herangehensweisen nutzt. Zu seinen Monographien zählen Untersuchungen zum kulturgeschichtlichen Umfeld des griechischen Theaterwesens, eine Studie zu einem singulären Bilderzyklus auf einem römischen Silberteller des 2. Jahrhunderts n. Chr. mit Episoden der römischen Geschichte des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. oder ein mit dem Althistoriker Eckhard Wirbelauer (Strasbourg) verfasster Band zur Erforschung der Insel Ithaka. Diese wurde seit der Antike immer wieder als „Heimat des Odysseus“ angesehen; auf ihr fanden im frühen 19. Jahrhundert Grabungen statt, die in dem Gemeinschaftswerk erstmals publiziert worden sind.

Weiter hat Matthias Steinhart Artikel für renommierte Lexika wie den „Neuen Pauly“, das „Allgemeine Künstler-Lexikon“ oder das „Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte“ verfasst. In seinen zahlreichen Aufsätzen hat sich Steinhart ebenso mit der minoischen und mykenischen Kultur wie mit der klassischen Plastik – etwa dem Fries des Parthenon auf der Akropolis von Athen –, mit griechischen Vasenbildern, römischen Reliefs oder auch Werken der etruskischen und zyprischen Kunst auseinandergesetzt; hinzu kommen Arbeiten zu griechischen Inschriften sowie zur Kunstbeschreibung in der Antike. Besonders wichtig ist Steinhart zudem die Geschichte der kreativen Rezeption der Antike, der er etwa bei Dürer, Roy Lichtenstein oder Paul Celan nachgegangen ist.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Die 1759 gegründete Bayerische Akademie der Wissenschaften gehört zu den traditionsreichsten und bedeutendsten Institutionen ihrer Art. Ihre Mitglieder fühlen sich ihrem Motto verpflichtet: „Tendit ad aequum“ – „Sie strebt nach dem Angemessenen“. Mit ihren rund 350

Mitarbeitern ist sie vor allem der längerfristig angelegten geistes- und naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung verpflichtet.

Die Wahl Matthias Steinharts begründete die Bayerische Akademie in einer Pressemitteilung damit, dass dieser „zu den führenden Klassischen Archäologen seiner Generation“ gehöre. „In zahlreichen Arbeiten hat er antike Bildwerke neu erschlossen. Dabei verbindet er in seinen Arbeiten neuere theoretische bildwissenschaftliche Ansätze mit dem Methodenrepertoire der Klassischen Archäologie“, heißt es weiter in der Begründung.

Kontakt

Prof. Dr. Matthias Steinhart, T: (0931) 31-86949, matthias.steinhart@uni-wuerzburg.de

Stadtradeln: Uni Würzburg ist dabei

Auch in diesem Jahr können Radfahrer leicht zu Aktivisten für ein besseres Klima werden. Bei der Kampagne „Stadtradeln“ kann jeder Radler ein wenig dafür tun, die Menschen in den Gemeinden und die Politik für das Thema Radfahren zu sensibilisieren. Wer mag, kann dem Team „Uni Würzburg“ beitreten.

Jochen Bodem vom Institut für Virologie und Immunologie hat das Team „Uni Würzburg“ gegründet und freut sich über zahlreiche Mitradler. Die Teilnahme setzt eine Registrierung unter <https://stadtradeln.de/registrieren.html> voraus.

Nach der Auswahl der Kommune „Würzburg“ kann man dem Team „Uni Würzburg“ beitreten – oder auch ein „offenes“ Team wählen oder sein eigenes erstellen und Bekannte motivieren, mitzumachen. „Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Mitarbeiter, Dozenten und Studenten sich am Stadtradeln beteiligen würden“, sagt Bodem.

Über die Aktion „Stadtradeln“

„Stadtradeln“ ist eine Kampagne des Klimabündnisses, dem größten Netzwerk von Städten, Gemeinden und Landkreisen zur Verbesserung des Weltklimas. Im Zeitraum vom 1. Mai bis zum 30. September kann jede Kommune frei entscheiden, ob sie teilnimmt und wann der Aktionszeitraum mit der Dauer von 21 Tagen genau sein soll.

In Würzburg wird vom 9. bis 29. Mai in die Pedale getreten. Was für Mitarbeiter der Uni am Sanderring hervorragend passt: Durch die beginnenden Baumaßnahmen an Flachdach und Heizung sind hier die Parkmöglichkeiten eingeschränkt.

Auftaktveranstaltung am 9. Mai

Jeder Teilnehmer muss seine gefahrenen Kilometer auf der Website in seinem persönlichen Bereich hinzufügen oder über die bis dahin fertiggestellte Stadtradeln-App auf seinem iOS oder Android-Endgerät erfassen. Des Weiteren ist die Teilnahme an einem Gewinnspiel möglich und am Ende gibt es eine Auswertung, welches Team am fleißigsten war.

Am 9. Mai um 17.30 Uhr sind alle Teilnehmer eingeladen, die offizielle Auftaktveranstaltung mit Fahrradkundgebung zu besuchen. Treffpunkt ist der Rathaushof, die Adresse zur Eingabe in das eventuell vorhandene Fahrrad-Navigationssystem lautet: Rückermainstraße 2. Auch am Ende des Aktionszeitraumes wird es eine Veranstaltung geben.

Laut Stadtverwaltung brachten im vergangenen Jahr 1.066 Teilnehmer der Kommune Würzburg insgesamt eine Strecke von 192.383 Kilometern unter ihre Pneu. Dieser körperliche Einsatz ersparte der Umwelt den Ausstoß von mehr als 27 Tonnen CO₂ – dieser Wert hätte sich ergeben, wenn alle mit dem Auto gefahren wären. Weitere Nebeneffekte der Aktion: der Lärmpegel wurde zumindest leicht gesenkt und für die Gesundheit der Fahrer war die Aktion sicherlich auch ein Erfolg.

Ansprechpartner in Sachen Organisation vonseiten der Stadt ist Claudius Stanke. Zu erreichen per E-Mail unter wuerzburg@stadtradeln.de oder telefonisch unter (0931) 450 21 48 im Agenda-21-Büro.

Kontakt

Jochen Bodem, jochen.bodem@vim.uni-wuerzburg.de

Vortrag zu Georg Büchner

Georg Büchner steht im Mittelpunkt eines Vortrags, zu dem der Würzburger Hochschulkreis der Katholischen Akademie in Bayern am 29. April einlädt. Dozent ist Wolfgang Riedel, Inhaber des Lehrstuhls für neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte und Vizepräsident der Uni Würzburg.

„Anthropologie und Literatur bei Georg Büchner“: So lautet der exakte Titel des Vortrags. Professor Wolfgang Riedel wird sich darin unter anderem mit der These auseinandersetzen, dass Büchner kein Dichter der Vormärzzeit, sondern durch die Erbschaften aus Christentum, Aufklärung und Romantik geprägt sei – wie dies Hermann Kurzke in seiner kürzlich erschienenen Büchner-Biographie darstellt. Darüber hinaus wird Riedel Gestalt und Werk Georg Büchners aus seinem Forschungsansatz „Anthropologie und Literatur“ heraus beleuchten.

Der Vortrag findet statt am Dienstag, 29. April, im Zentralen Hörsaalgebäude am Hubland, Raum 2.013. Beginn ist um 19.00 Uhr. Veranstalter ist der Würzburger Hochschulkreis der Katholischen Akademie in Bayern; Anmeldung ist erforderlich bis spätestens Donnerstag, 24. April, bei Jutta Lingstädt, T (0931) 31-86011, jutta.lingstaedt@uni-wuerzburg.de

Insgesamt acht Hochschulkreise der Katholischen Akademie Bayern gibt es – entsprechend den Universitätsstandorten Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg, München, Passau, Regensburg und Würzburg. Sie setzen sich aus katholischen Professorinnen und Professoren der jeweiligen Universitäten zusammen und sollen die Katholische Akademie in Bayern vor Ort präsent halten. Mehrmals im Semester treffen sich die Mitglieder des jeweiligen Hochschulkreises, um einen Vortrag zu einem wissenschaftlich aktuellen Thema zu hören, zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen.



Vorm Start versammelten sich die Uni-Teams auf der Treppe zur Hofkirche für ein Gruppenbild. Rechts in blauen Shirts das Gewinnerteam, die „Virchows“. (Foto: Peter Barthel)

Frauen stark beim Residenzlauf

Die Sonne brannte, der Schweiß floss – trotzdem gaben alle Uni-Teams beim Residenzlauf ihr Bestes. Vor allem die Frauen fielen mit starken Leistungen auf, und der vom Universitätspräsidenten gestiftete Wanderpokal hat ab sofort neue Besitzer. Hier die Fakten und einige Bilder.

Zehn Kilometer um die Würzburger Residenz laufen: Darum geht es Jahr für Jahr im April beim Residenzlauf. Auch viele Teams aus der Uni machen bei dem Rennen mit und wetteifern um den Wanderpokal, den Universitätspräsident Alfred Forchel gestiftet hat.

Am Sonntag, 13. April, war es wieder soweit. Bis dahin war ein Team aus der Psychologie im Besitz des Pokals. Nun aber wird die Trophäe weiterwandern, und zwar zur Laufgruppe des Rudolf-Virchow-Zentrums.

Die Virchows machen also nicht nur Spitzenforschung, sondern auch Spitzensport! Sie schnitten mit einer Medianzeit von 43 Minuten und 27 Sekunden von allen Uni-Teams am besten ab, wie die Statistik-Experten aus der Mathematik ermittelt haben. Das Virchow-Team kann sich sogar besonders freuen, weil es nicht nur die beste Läuferin der Uni-Wertung, sondern des ganzen Hauptlaufs stellt: Sandra Eltschkner gewann das Rennen in der Klassezeit von 0:35:43.

Uni-Frauen ganz vorn dabei

Überhaupt die Frauen: Unter den zehn schnellsten sind gleich vier Läuferinnen aus der Universität. Neben der Gewinnerin Sandra Eltschkner sind das Victoria McParland (Platz 5) aus der Infektionsbiologie (0:41:28), Annchristin Huonker von der Medizinischen Fakultät (Platz 6 mit einer Zeit von 0:41:30) und auf Rang 10 Raphaela Schmitt vom studentischen Medizin-Team Laktatwalze (0:42:44).

Die besten Uni-Männer

Schnellster Läufer aus der Uni ist Johannes Siemes von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Er kam auf Platz 21 mit einer Zeit von 0:37:32. Auf Platz 26 folgt Joachim Schwabe von der Medizinischen Fakultät (0:37:58), drittbesten Uni-Mann ist Christoph Böhm. Er landete auf Platz 30 mit einer Zeit von 0:38:21, dicht gefolgt von Daniel Göbel (Rudolf-Virchow-Zentrum, 0:38:22) auf Platz 31.



Flinke Beine, flinke Köpfe – so heißt das Motto der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

(Foto: Robert Emmerich)

Platzierungen der anderen Uni-Teams

Hinter den Siegern vom Virchow-Zentrum kam die Offene Laufgemeinschaft Uni Würzburg (OLG) mit einer Medianzeit von 0:43:46 auf Platz zwei der uni-internen Wertung, gefolgt von den Medizinern auf Platz drei mit einer Zeit von 0:48:52. Vierte wurden die Physiker (0:49:23), fünfte die Mathematik/Informatik (0:50:12), sechste die Wirtschaftswissenschaftler (0:50:33) und siebte die Zentralverwaltung (0:57:59).

Sonderfall Medizin: Angetreten waren ein Fakultätsteam und das Team Laktatwalze, das aus Medizinstudierenden besteht. „Um zu verhindern, dass sich in Zukunft in jeder Fakultät ‚Eliteteams‘ aus den besten Läufern bilden, haben wir das Team der Fakultät und der Laktatwalze in der Wertung zusammengefasst“, so die Mathematiker.

Manche Teams waren zu klein

Wo aber sind die Vorjahressieger geblieben, die Psychologen? Sie konnten ihren Titel nicht verteidigen, da sie nur sechs Leute an den Start brachten – und sieben müssen es mindestens sein, so die Regeln rund um den Uni-Pokal. „Ansonsten wären die Psychologen auf dem dritten Platz gelandet mit einer Zeit von 0:46:44“, so Maximilian Zott aus der Mathematik.

Ebenfalls zu wenige Teammitglieder hatten die Infektionsbiologie und die Chemie. Das größte Team stellte die Medizinische Fakultät mit 37 Läufern – plus acht von den Laktatwalzen. Danach kommen die Mathematiker/Informatiker mit 33, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern mit 25.

Viele Gäste bei der Pasta-Party

Gut angenommen wurde die Pasta-Party am Vorabend des Laufs, zu der rund 80 Leute kamen. In der Burse der Stadtmensa sorgte das Studentenwerk für Nudeln, Soßen und Getränke; die Universitätsleitung übernahm die Kosten für alle Läuferinnen und Läufer.

Viele organisatorische Aufgaben rund um die Pasta-Party und den Lauf wurden von Sven Winzenhörlein (Zentralverwaltung) und Maximilian Zott (Mathematik) übernommen.

Was Musik schön macht

Lässt sich messen, wie „schön“ ein Musikstück ist? Dieser spannenden Frage geht der Musikforscher Professor Ulrich Konrad von der Universität Würzburg am Dienstag, 22. April, in einem öffentlichen Vortrag nach.

„Dieses Stück ist richtig schön!“ So hat sich vermutlich schon jeder einmal über eine Opernarie, einen Popsong oder ein anderes Musikstück geäußert. Es dürfte unumstritten sein, dass jeder Mensch beim Musikhören automatisch eine ästhetische Bewertung macht: gefällt mir – gefällt mir nicht.

„Dabei fallen wir gerne Gesamturteile, obwohl wir in der Regel meistens nicht das ganze Werk meinen, sondern nur ‚schöne Stellen‘ darin, die sich vom Rest abheben“, sagt Professor Ulrich Konrad vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg.



Fakten zu Konrads Vortrag

Welche kompositionstechnischen Strukturmerkmale kennzeichnen „schöne Stellen“? Wie funktioniert deren Wirkmechanismus? Handelt es sich dabei um einen allgemeinen, der bei allen Hörern dieselben Reaktionen auslöst, und wie wird er konditioniert? Kurzum: Ist musikalische Schönheit vielleicht messbar?

Mit dieser Frage befasst sich Konrad in einem Vortrag am Dienstag, 22. April, im Toscanasaal der Würzburger Residenz. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen. Der Vortrag beginnt um 18 Uhr und dauert etwa eine Stunde. Er findet als „Leopoldina-Vorlesung“ statt – anlässlich einer Sitzung, die das Präsidium der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in diesem Jahr an der Universität Würzburg abhält. Konrad ist seit 2005 Mitglied der Akademie.

Zur Person von Ulrich Konrad

Ulrich Konrad ist seit 1996 Inhaber des Lehrstuhls für Musikwissenschaft an der Universität Würzburg. Schwerpunkte seiner Forschungen liegen auf Vorgängen beim Kompositionsprozess und auf dem Werk W. A. Mozarts, Robert Schumanns, Richard Wagners und Richard Strauss'. Für seine Arbeiten erhielt Konrad viele hohe Auszeichnungen, darunter den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich Konrad, Institut für Musikforschung der Universität Würzburg,
T (0931) 31-82828, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Mit Kindern philosophieren

Der Jaspers' Club im Botanischen Garten der Universität Würzburg geht in eine neue Runde: Kinder können dort über Natur und Zeit philosophieren. Anmeldeschluss ist Dienstag, 22. April.

Der Jaspers' Club richtet sich an Kinder aus dritten und vierten Grundschulklassen, die Freude daran haben, ihren Gedanken und Fragen nachzugehen und sich mit anderen auszutauschen. Bei der Veranstaltung im Botanischen Garten können sie mit dem Kinderphilosophen Hans-Joachim Müller (Bad Zwischenahn) und den Würzburger Pädagoginnen Susanna May-Krämer und Judith Wehner philosophieren.

Interessierte sollen sich bis Dienstag, 22. April, bei Professor Andreas Nießeler anmelden, andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de. Das Programm wird ihnen dann in einer Einführungsveranstaltung am Donnerstag, 24. April, von 17 bis 18 Uhr im Botanischen Garten vorgestellt. Im Anschluss besteht Gelegenheit, sich für die Teilnahme am Jaspers' Club einzutragen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Kinder begrenzt; die Teilnahme ist kostenlos. Die Club-Termine sind jeweils donnerstags von 17 bis 18 Uhr, und zwar am 8. Mai, 15. Mai und 22. Mai. Eine Abschlussveranstaltung mit Kindern und Eltern ist für den 28. Mai geplant.

Die Idee hinter Jaspers' Club

Die Jaspers' Clubs orientieren sich an den Ideen des Philosophen der europäischen Moderne, Karl Jaspers (1883-1969). Ihm zufolge sind viele Fragen von Kindern von einer Originalität, die Erwachsenen verloren gegangen ist. Jaspers sah das als Zeichen dafür, dass der Mensch von Anfang an philosophiert.



Der Botanische Garten der Uni Würzburg bietet die richtige Atmosphäre, in der Kinder über Natur und Zeit philosophieren können.

(Foto: Botanischer Garten)

Vor diesem Hintergrund haben sich philosophische Gespräche mit Kindern international in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen etabliert. Sie verfolgen das pädagogische Ziel, die Fragen von Kindern ernst zu nehmen, und wollen zum Nach- und Weiterdenken ermutigen.

Jaspers' Club in Würzburg

Seine Premiere hatte der Jaspers' Club in Würzburg im März 2013; er findet jetzt zum zweiten Mal statt. Organisiert wird er von der Professur für Grundschuldidaktik (Andreas Nießeler) in Zusammenarbeit mit dem Lehr-Lern-Garten des Botanischen Gartens.

Kontakt

Prof. Dr. Andreas Nießeler, Professur für Grundschuldidaktik / Schwerpunkt Sachunterricht, Universität Würzburg, andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de

Baumaßnahmen an der Neuen Uni am Sanderring

Erste Vorbereitungen für die angekündigte Sanierung des Flachdaches und Umstellung der Heizungsanlage in der Neuen Uni am Sanderring haben begonnen. In den nächsten Wochen folgen die ersten Arbeiten. Es wird zu Einschränkungen bei den Parkplatzmöglichkeiten und beim Zugang ins Gebäude kommen.

Wer in der Teilbibliothek Wirtschaft lernen, lesen oder recherchieren möchte, muss nun ein wenig umdenken. Der Eingang zur TB Wirtschaft wird verlegt. Um zu den Büchern zu gelangen, müssen Studierende nach dem Betreten des Hauptgebäudes direkt durch den linken Flügel gehen, der Weg wird entsprechend gekennzeichnet.

Fahrrad, öffentlicher Nahverkehr oder Fahrgemeinschaft

Die Arbeiten im Bereich der Neuen Uni starten laut Staatlichem Bauamt jedoch im Heizungskeller. Dafür werden Baumaterialien in der Tiefgarage gelagert. „Es ist erforderlich, verschiedene Parkflächen im Außenbereich und in der Tiefgarage als Baufeld und für die Unterbringung der Baustelleneinrichtung zu sperren“, schreibt hierzu das Flächenmanagement der Zentralverwaltung der Uni Würzburg. Die dafür benötigten Stellplätze werden frühzeitig abgesperrt und – je nach Baufortschritt – neu gekennzeichnet.

Es wird also zu Engpässen bei den Parkplätzen für die autofahrende Belegschaft kommen. Daher rät das Flächenmanagement, nach Möglichkeit auf öffentliche Verkehrsmittel oder das Rad umzusteigen oder Fahrgemeinschaften zu bilden.

Im Mai stellen die Auftragnehmer zudem einen Kran im Außenbereich auf. Dafür nutzen die Bauarbeiter Bereiche des Parkplatzes im nördlichen Außenbereich beim Zwinger. Auf der Abbildung ist ersichtlich, wo mit Einschränkungen zu rechnen ist. Der erste Bauabschnitt soll im Herbst abgeschlossen sein, rechtzeitig zu Beginn der Heizperiode.

Vorankündigung Bauarbeiten

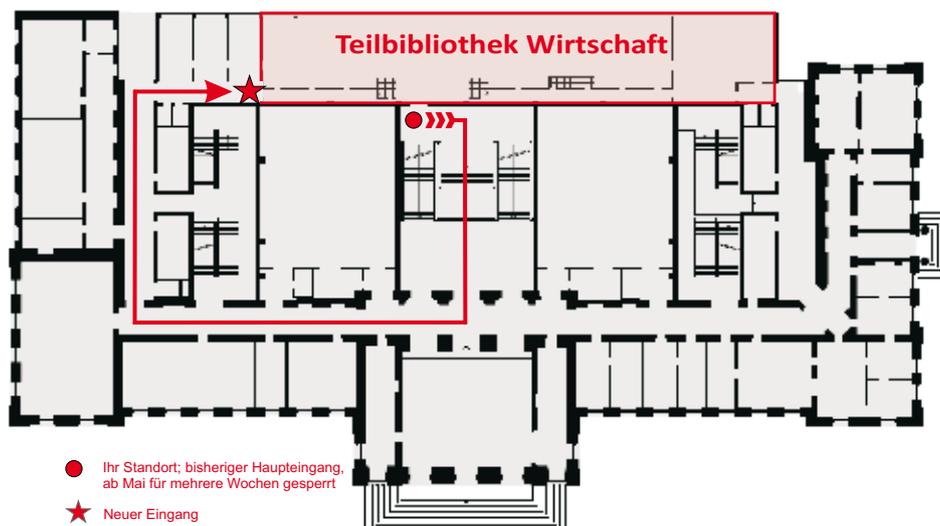


(c) Microsoft

Voraussichtlich Anfang **Mai 2014** beginnen in der Neuen Uni die Sanierungsarbeiten am Dach über dem Lichthof des Gebäudes.

Der Eingang der Teilbibliothek Wirtschaft muss für die Dauer der Bauarbeiten verlegt werden.

Der neue Eingang befindet sich im Westflügel des Gebäudes.





| | | | | |
|--|--|-------------|-----------------------|--|
|  | | STAND | P3 SR02 A LP F | |
| FREISTAAT BAYERN STAATLICHES BAUAMT WÜRZBURG | | KAPITITEL | P3 SR02 A LP F | |
| WIESENBURGSTRASSE 6, 97082 WÜRZBURG, TEL. 0931 / 392-00, FAX. 0931 / 392-2777, E-MAIL: poststelle@stbawm.bayern.de | | MASSSTAB | 1:750 | |
| PROJEKTBEZEICHNUNG Neue Universität, Sanderring 2 | | GEZ. AM | 25.02.14 | |
| PLANNUMMER P3 SR02 A LP F | | GEZ. AM | 31.03.14 | |
| Bauteileinrichtung | | DATEI | MASSTAB | |
| | | PL.-NR./UND | P3_SR02_A_LP_F_04 / - | |

Personalia

Dr. **Tcholpon Djuzenova**, Privatdozentin für das Fachgebiet Klinische Strahlenbiologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, wurde mit Wirkung vom 07.04.2014 zur außerplanmäßigen Professorin bestellt.

Maximilian Engert, Beschäftigter im Verwaltungsdienst, Referat 4.4 der Zentralverwaltung (Personalabteilung – ArbeitnehmerInnen), wurde mit Wirkung vom 27.03.2014 zum Regierungsinspektor unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

Marion Freund, Bibliotheksoberspektorin, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 15.04.2014 zur Bibliotheksamtfrau ernannt worden.

Prof. Dr. **Ariane Jeßulat**, Hochschule für Musik Würzburg, wurde mit Wirkung vom 07.04.2014 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Musikwissenschaft erteilt.

Dr. **Daniel Müller**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Volkswirtschaftliches Institut, wird vom 01.04.2014 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2014, weiterhin übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 3 für Vertrags- und Informationsökonomik beschäftigt.

PD Dr. **Heike Raphael-Hernandez**, Professor of English at the University of Maryland University College, Europe, wird vom 01.04.2014 bis 30.09.2014 auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W2 für American Cultural Studies beschäftigt.

PD Dr. **Daniel Reimann**, Akademischer Oberrat, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, hieraus beurlaubt kraft Gesetzes auf Grund der Ernennung zum Universitätsprofessor auf Zeit an der Universität Regensburg, wurde mit Wirkung vom 01.04.2014 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor bei der Universität Duisburg-Essen ernannt.

PD Dr. **Katrin Röder**, Gastprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, wird vom 01.04.2014 bis 30.09.2014 auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W2 für British Cultural Studies beschäftigt.

Dr. **Gerhard Schad**, Akademischer Direktor, Institut für Sonderpädagogik, trat mit Ablauf des März 2014 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Anja Schlömerkemper**, Institut für Mathematik, ist mit Wirkung vom 01.04.2014 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2014/15 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Bert Hecht**, Physikalisches Institut

Prof. Dr. **Daniel Wachsmuth**, Institut für Mathematik

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Stefan Hübner, Lehrstuhl für Anatomie II, am 01.04.2014

Gerätebörse: Toner abzugeben

Die **IT der Zentralverwaltung** gibt kostenlos ab:

3 x Minolta MT Toner 401B (schwarz)
für Konica Minolta EP 3050 / 4050
oder für Sanyo SFT Z 545

Bei Interesse bitte eine E-Mail an Alexander Luthe schicken, luthe@zv.uni-wuerzburg.de